Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster

König!

Allergnädigster König und Herr!

Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das ebenso unwahr in der Begründung, wie vermessen in seinen Tendenzen ist.

Die Proklamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unseren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk, — nicht die Fürsten, — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm seit fünf und dreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es sich erhebt diese zu erringen und jenes mit Ernst zu fordern, wagt man von dorther auf die gesunde Bewegung eines neu erwachten politischen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweisen.

Die Vereinigung der Fürsten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings noth, allein diese Leitung kann und darf nie usurpirt werden, wenn sich die Täuschungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht unter anderer Form wiederholen sollen.

Das Volk und gewiß auch Preußens edler Stamm hat die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß sein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Gestaltung nicht mehr Gegenstand der Bewilligung, sondern nur das Resultat freier Vereinbarung sein kann. Unser Nationalparlament entscheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutschen Volke jenen Rang zu sichern hat, der ihm längst gebührt.

Wir haben kein Vertrauen in die Geschenke eines Friedrich Wilhelm IV., der seinem Volke viel versprochen und wenig gehalten hat — der stets mit der Reaktionspolitik einer jüngst gefallenen Größe und einem Selbstherrscher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichste Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Osten droht.

Wir setzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutschland sich als deutsche Großmacht fühlen wollte, — der Glaubensfreiheit unterdrückt — das freie Wort geknechtet — seines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entscheidung.

Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürsten von der Versammlung unserer Volksvertreter zu trennen, somit den Keim der Anarchie zu legen und durch diese die Willkühr und Gewalt neuerdings zu befestigen beabsichtigte.

Er ist dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geschicke unseres Vaterlandes zu leiten.

Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutschen Vaterlande, seitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politischen Bewegung den Schlußstein beigefügt. Das deutsche Parlament hat hiemit seine faktische Vollendung und rechtliche Begründung erhalten.

Dieß unsere innige, feste Ueberzeugung.

Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieselbe vor Eurer Königlichen Majestät in diesen Tagen der Gefahr offen auszusprechen, und erwarten, daß sich Deutschlands Volk und Fürsten insgesammt erheben werden, um die Diktatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweisen, wo ein deutsches Parlament allein berufen seyn kann, über die Zukunft unseres großen Vaterlandes zu entscheiden.

Majestät! Sie sind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone ist keusch und rein! — Gehen Sie mit Ihrem Volke — gehen Sie mit Deutschland!

München, den 27. März 1848.

Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner von Berlin!

Das deutsche Volk verlangt seine angestammten Rechte.

Der Süden hat mit kräftiger That sich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geschütze seinem Verlangen Folge gegeben.

Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordischen Metropole, habt eine flammende Begeisterung in unseren Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unsere Sympathie!

Deutschland wird wiedergeboren.

Von denselben Sitten und Rechten getragen eint sich Nord und Süd.

Jede Usurpation wird abgewiesen. Eine solche kann das Volk des kräftigen Preußenstammes nicht wollen.

Nur das ganze deutsche Volk ist befugt, durch sein Parlament die Gestaltung auszusprechen, in welcher das Vaterland die seiner würdige Stellung einnehme.

Keine Täuschung mehr! Dem Volke sind zu oft seine Rechte verkümmert worden.

Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmischung von Innen und Außen.

Mit Euch wollen wir stehen, mit Euch das deutsche Banner entfalten!

München, den 27. März 1848.

Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien!

Wenige Tage sind verronnen, seitdem wir nach dem Osten, als dem Grabe der Freiheit zeigten, — noch steht unser Volk in Waffen, ob der Gefahr, die von dorther kommen soll, — und heute schon ist das Haupt der Reaktion gefallen.

Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. — Der größte Tag im deutschen Völkerleben! Alle deutschen Stämme vom Belte zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein, reichen sich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, stark und frei zu seyn.

Es giebt keine deutsche Großmacht außer Deutschland mehr.

Der schnöde Bund mit Barbaren ist unmöglich.

Schleßwig-Holstein, — Polen sind gerettet; — die Grenzen nach Ost und West beschirmt; — und Deutschlands langersehnte Stunde hat geschlagen, wo es durch Einheit stark und durch die Freiheit mächtig sich selbst den Sitz im Rath der Völker nimmt.

Deutsche Brüder an der Donau! Ihr habt vom schweren Werke den schwersten Theil genommen.

Nehmt unsere Liebe dafür hin! — nehmt unseren heißen Dank, der sich bewähren soll als früchtenreiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen sind zu schirmen des deutschen Vaterlandes Ehre und unsere Freiheit!

München, den 27. März 1848.

STADTBIBLIOTHEK

Rb 4646